

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

und Handelszeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Decret durch unsere Träger monatlich 1,25 M., vierteljährlich 3,75 M., bei der Geldkassette, unsere Filialen und Hauptstellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: Inland monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4,20 M., Ausland monatlich 1,60 M., vierteljährlich 4,80 M., einschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich zweimal, am Sonntag und Montag. In Leipzig, den Hochparzellen und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abnahmegebühr nach dem Abend des Erscheinens im Hause geliefert. Ferner Redaktionen: In den Seiten 17, Jahressprecher: Rudolf Nr. 447.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die erste Zeile 30 Pf., fünftägige 25 Pf., die Restzeile 1 M., von 20 Pf. abwärts. Ab. Inserate von außerhalb im amtlichen Teil die erste Zeile 30 Pf., fünftägige 25 Pf., die Restzeile 1 M., von 20 Pf. abwärts. Sonstige: Sonntags 5 M., das Ausland ausd. 10 Pf. Anzeigenannahme: Johannsgasse 6, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Anzeigen-Expeditoren des J. u. P. und Postrand. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Provinzen: Direction Walter Hülger, Berlin W. 14, Margaretenstraße 8. Fernsprech-Anschluss: 4300 9771.

Nr. 232.

Freitag, den 8. Mai.

1914.

Das Wichtigste.

Die zweite Kammer beschäftigt sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Staatskapitel 16, Staatseisenbahnen.

Der königlichen Dekrete soll der Landtag am 20. Mai geschlossen werden. (S. Seite 2.)

Der Volksschullehrer Stroth wurde vom Reichsgericht wegen vollendeten Spionageverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. (S. Seite 2.)

Die Duma hat debattiert die Kredite für eine Vervollständigung der nationalen Verteidigung angenommen. (S. Seite 2.)

In der spanischen Kammer ist eine große Marinevorlage eingebracht worden. (S. Seite 2.)

Nachdem die Internationale Kontrollkommission die Ermittlung in den Feindseligkeiten in Epirus übernommen hat, wurden vom Führer der Epiroten, Zographos, die Feindseligkeiten vorläufig eingestellt. (S. Seite 2.)

Aus dem Inneren Mexikos sind wieder drei Jäger mit Rindlingen nach Veracruz abgegangen. (S. Seite 2.)

England und das Kaperrecht.

Wir haben uns bereits in unserer gestrigen Abendausgabe zu den Erklärungen Greshams über Englands Stellung zur Unverletzlichkeit des Privateigentums auf See geäußert. Bei der Wichtigkeit der Sache ist es zweckmäßig, auf die Zusammenhänge etwas näher einzugehen. Ein Mitarbeiter schreibt uns:

„Sir G. Gresham hat im Anschluss an den Antrag Krell abgelehnt, mit den führenden Seemächten eine Revision des Seerechts zu vereinbaren, die die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See mit Ausnahme der Fälle fischer, wo Schiffe Kriegsmaterialien führen oder die Blockade brechen. Der Grund für seine ablehnende Haltung gab Sir G. Gresham mit voller Sicherheit an: er will der übermächtigen englischen Flotte die Möglichkeit erhalten, einen Feind ungelands durch Ausübung des Kaperrechtes zu schädli-

gen. Wenn Sir G. Gresham trotz dieser Erklärung nicht wünscht, dass England auf der nächsten Haager Konferenz als Vorkämpfer des Kaperrechtes auftritt, so wäre es befferungswürdig ein verfrähter Optimismus, sich von den Verhandlungen der nächsten Haager Konferenz einen Fortschritt hinsichtlich der Beseitigung des Kaperrechtes zu versprechen. Denn Sir G. Gresham hat Englands Zustimmung zu dem Vorschlag, der von der Haager Konferenz erwartet werden kann, u. a. davon abhängig gemacht, dass im Haag gleichzeitig eine Verhandlung über die Fragen der Blockade und der Konterbande erzielt sowie ein Abkommen geschlossen wird, das die Verwahrung von Kaufgeschäften in bewaffnete Schiffe verbietet. Um sich aber die Tragweite dieser Verhandlungen klar zu werden, muss man sich vergegenwärtigen, welche Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die zweite Haager Konferenz vorliegen haben, und man muss sich ferner daran erinnern, dass das von Gresham geforderte Verbot der Umwandlung von Handelschiffen in Kriegsschiffe den darauf bezüglichen, unter der hervorragenden Beteiligung Deutschlands gefassten Beschluss umstößt. Ein deutscher Konferenzvollmachtiger, der Bonner Staatsrechtler Jörn, hat hierüber seinerzeit in der „Marine-Rundschau“ einen lichtvollen Bericht erstattet, dem wir unter Beschränkung auf die Hauptpunkte das Nachstehende entnehmen:

Die materiellen Fragen des Seerechts wurden in der vierten Kommission unter Vorsitz des russischen Staatsrates von Martens beraten. Deutschland hatte man seit Jahren im auswärtigen Amt in gründlicher Weise diese Fragen durchgearbeitet und in Verbindung mit den anderen beteiligten Mächten den Entwurf einer Rechtsordnung des Seerechts festgestellt, der, wenn er angenommen worden wäre, den größten Fortschritt darstellen würde, den diese Materie überhaupt jemals seit Hugo Grotius gemacht hat. Aber auf der internationalen Konferenz ist von dem großartigen Bau der deutschen Entwürfe wenig übrig geblieben. Der Grund hierfür war zweifellos ein tiefer innerer Gegensatz in fast allen hierher gehörigen Fragen zwischen verschiedenen Gruppen der Mächte, ein Gegensatz, der vielleicht als Gegensatz der Kontinentalmächte und der Inselstaaten bezeichnet werden kann. England, das mit seiner Seemacht alle Meere beherrscht und überall seine maritimen Stützpunkte hat, muss naturgemäß und ohne dass man hiergegen einen Vorwurf zu erheben berechtigt wäre, in den meisten Fragen des Seerechts andere Auffassungen zur Geltung zu bringen bestrebt sein, als z. B. Deutschland mit seiner verhältnismäßig geringen Seemacht und ohne maritime Stützpunkte, die ihm ermöglichen, überall

in der Welt sich mit Kohlen, Lebensmitteln und Munition zu versorgen und keine beschädigten Schiffe zu fesseln und wiederherzustellen.

England hatte auf der Konferenz in diesen Fragen die unbedingtste Unterstützung Japans; Sir Ernest Satow und der japanische Botschafter Tsubaki, vertreten mit starker Energie und scharfer Konsequenz ihren Standpunkt; in ihrem Gesolge waren stets Spanien und Portugal, meist auch die skandinavischen Staaten und Holland. Dem gegenüber stand in weitaus den meisten Fällen eine Koalition von Deutschland und Russland, denen sich regelmäßig Dänemark, Italien und Ungarn anschlossen. Deutschland wurde mit ausgezeichneter Sachkenntnis durch den zweiten deutschen Bevollmächtigten, Krieger, vertreten. Italien hielt sich selbstständig, doch mit unerschütterlicher Neigung zu England. Die Vereinigten Staaten traten in der Verhandlung dieser Dinge nicht stark hervor, neigten aber im ganzen mehr den englischen Rechtsauffassungen zu. Wertwärdig war die Haltung Frankreichs: von dem alten traditionellen Gegensatz gegen England war wenig übrig geblieben; meist stimmte Frankreich mit England, nur in wenigen Fällen bewahrte es die selbständige Haltung seiner großen historischen Tradition, während Russland in fast allen Fragen des Seerechts fest zu Deutschland hielt.

Unter dem gemeinsamen großen Gegenstand gingen insbesondere unter die beiden Fundamentalfragen des Seerechts: Konterbande und Blockade. Die Vorschläge zur Regelung dieser Fragen und die Verhandlungen darüber ergaben alsbald so tiefe Gegensätze, dass nichts übrig blieb, als sie abzulehnen. Ebenso war in der Frage der Festlegung neutraler Zonen in Konflikten der englische und der deutsch-russische Standpunkt unvereinbar. Das gleiche Ergebnis hatte die große Kommissionsverhandlung über den amerikanischen Antrag auf Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekrieg, der in der Praxis auf das Verbot der Wegnahme von feindlichen Handelschiffen hinausläuft. Hier trat Deutschland zurück; der Gegensatz war in diesem Falle in erster Linie ein englisch-amerikanischer; die Frage ist nicht erledigt worden; der englisch-amerikanische Gegensatz war so tief, dass von einer Lösung der Frage nicht die Rede sein konnte.

So musste sich die vierte Kommission mit der Entscheidung einiger kleinerer Dinge begnügen. Auerkannt wurde, dass es „erwünscht“ sei, bei Kriegsausbruch Handelschiffen in den Häfen des Gegners eine Frist zur Abweisung ihrer Geschäfte und zu freierem Auslaufen zu gewähren. Auerkannt wurde ferner, dass die der Küstenschutz, dem Völkerrecht, wissenschaftlichen, religiösen oder humanitären Zwecken die

nende Schifffahrt vom Seebücherecht grundsätzlich ausgenommen ist. Auerkannt wurde weiter — ein besonderes Verdienst Deutschlands —, dass der Postverkehr durch neutrale, ja selbst auf feindlichen Schiffen im Seekrieg unverletzlich ist und das Durchsuchungsrecht — Deutschland hatte ein völliges Verbot der Durchsuchung von Postschiffen beibehalten — mit der größten Rücksicht ausgedrückt werden muss. Ferner wurde bezüglich der Umwandlung von Handelschiffen in Kriegsschiffe die grundsätzliche Zulässigkeit dieser Maßregel anerkannt unter der Voraussetzung, dass das umgewandelte Schiff völlig der Kriegsmarine einverleibt und in deren Listen eingetragen wird. Die von England geforderte Einschränkung dieser Maßregel auf die Territorialgewässer wurde auf Verlangen der deutschen Widerpart nicht in die Konvention aufgenommen.

Nur zu diesen wenigen neuen Rechtsfragen hat der Haager Vertrag geführt, das gesamte Seerecht ist unverändert geblieben. Greshams Forderung betreffend der Kaufschiffahrt liegt in das bisherige Ergebnis der Haager Verhandlungen eine klaffende Bresche.

Die vermittelnde Internationale Kontrollkommission.

In albanischen Regierungskreisen wird die Lage angesichts der Niederlage der albanischen Gendarmen und der albanischen Streitkräfte sehr pessimistisch eingeschätzt. Man sieht keine Möglichkeit mehr, den streikenden Epiroten ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen. Die Regierung muss sich zu Verhandlungen mit den Epiroten bequemen. Die Vermittlerrolle hat ja auch bereits, wie wir schon in unserer heutigen Morgenausgabe meldeten, die Internationale Kontrollkommission übernommen. Es scheint jetzt, als ob der Fürst geneigt sei, die Regierung wieder der Kontrollkommission zu übergeben. Die Bedingungen der Epiroten, deren Führer die Vermittlung der Kontrollkommission angenommen hat, sind sehr hart. Sie fordern die Bewilligung sämtlicher von den Epiroten verlangten Forderungen, andernfalls würde der Vormarsch auf Durazzo erfolgen.

Im einzelnen liegen folgende Bedingungen vor:

Die Feindseligkeiten vorläufig eingestellt.

Durazzo, 8. Mai. Nachdem der Führer der Epiroten, Zographos, die von der Internationalen Kontrollkommission angebotene Vermittlung angenommen hat, sind die Feindseligkeiten seit gestern mittag eingestellt worden. Die weiteren Verhandlungen werden in Santi G...

Man kann, wenn wir es überlegen, Wein trinken fünf Ursachen wegen: Einmal um eines Vergnügens willen, Sodann vorhandenem Durst zu stillen, Dergleichen künftigen abzuwenden, Ferner dem guten Wein zu Ehren, Und endlich um jeder Ursache willen.

Rüderst.

Die neue deutsch-französische Kamerun-Grenze.

Einer der tüchtigsten Afrikaforscher, den die deutsche Erde trägt, stand in der Person des Herrn Hauptmannes A. D. Hansson in Kamerun vor einem nationalen Auditorium, das sich zu der allgemeinen Vereinigung der Gesellschaft für Erdkunde in dem Hofsaal des Zentraltheaters eingefunden hatte. Vierundzwanzig Jahre lang hat Hauptmann von Hansson der deutschen Flotte auf afrikanischem Boden gebietet, bald mit der Waffe in der Hand, bald forschend und studierend mit Auge und Zehentritt. Mit besonderer Spannung lauschte daher die Hörerschaft dem Vortragenden, als er sie durch seine Schilderungen in ein Gebiet führte, worauf das deutsche Volk seine Empfindungen mit Sorge gerichtet hat. Authentisches über die Grenzregulierung Kameruns zu erfahren, war deshalb das erste, als der Anspruch auf Uganda ausgegeben wurde, trat erst die Frage auf, die Wüsterkolonie Logo gegen Kamerun zu verhandeln, denn kam es zu dem Marokkovertrag, der eine Reihe von Wunderlichkeiten enthält. Es ist damit am 4. November 1911 für das Gebiet Kamerun ein Zuwachs von 200000 Quadratkilometer eingetreten. Abhängig ist dieser Vertrag beiproben worden. Gewiss, wir haben damit nicht nur gute Gebiete bekommen, es sind zum Teil sogar sehr schlechte bei der Grenzregulierung hinzugekommen. Aber so schlimm, wie es gemacht wird, ist es auf keinen Fall, denn es steht fest, dass das gute Gebiet ein ausgezeichnetes, volkreiches ist. Die Schlafkrankheit tritt natürlich als grausame Gefahr im Lande reichlich auf. Es müssen auch hier Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Gewisse Wunderlichkeiten liegen in dem Etappenvertrag vor, die für die Franzosen von eminenten Bedeutung sind. Ein Fehler war es, dass wir den „Enteninsel“ bekommen haben, der die Bevölkerung verteilte und ihr Gebiet halb deutsch, halb französisch veranlagte. Wohl ist das Gebiet für Deutschland in den Händen französischer Konzeptionsgesellschaften. Allein diese haben viel Gutes gebracht, und auch aus wissenschaftlichen Gründen — es sei nur an den Sammelhandel erinnert — Anerkennenswertes geschaffen. Redner ging nun näher auf

die Grenzregulierung selbst ein. Im nördlichen Teil kommen Vorkämpfer vor, die zu den besten gebildeten, kräftigsten und lebensfähigsten Rassen ihrer Klasse gehören. Ihr Land, das heute eine glänzende Ackerbaukultur aufweist, gibt den Bewohnern, die das allgemeine abfällige Urteil nicht zurechtfinden, und die auf bewässerte Gebiete bei weitem überwiegen. — Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Professor Dr. Hartlich mit einem pietätvollen Nachruf an den heimgesangenen Helvetenredenden Vorsitzenden Herrn Geheimrat Professor Dr. Carl Chun eröffnet, dessen reiches Forscherleben ein rascher Tod beendete. — Nach diesem Nekrolog widmete der Vorsitzende dem heimgesangenen Ehrenmitglied der Gesellschaft, dem führenden deutschen Geologen Eduard Süss in Wien, Worte dankbaren Gedankens.

V. M.

Kunst und Wissenschaft.

Eine unerwartete Wendung in der Angelegenheit der Deutschen Büchererei. Der aus Buchhändlern, Bibliotheksdirektoren und hohen Verwaltungsbereichen zusammengesetzte große Verwaltungsrat der Deutschen Büchererei tagte unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Vorkommens der Deutschen Buchhändler, Geheimrat Karl Sieglismund, Berlin, im Buchhändlerhaus zu Leipzig. Hierbei erklärte Herr Direktor Dr. Wahl für sich und die akademischen Bibliothekare Dr. Lohmann und Dr. Schmidt, dass er seine und der genannten Bibliothekare ausgesprochene Kündigung zurückzuziehen. Der Vorsitzende erklärte hierzu das Einverständnis des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Büchererei.

Schillertheater in Charlottenburg. Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Nach vielen Jahren ist nun wieder Björns große Tragödie, „Ueber unsere Kraft“, erster Teil, aber eine ungeringeren gezogen. In den neunziger Jahren übte das sehr ernste Drama des Glaubenskampfes und der Glaubensüberwindung in Paul Lindaus „Berliner Theater“ eine Zunft aus, wie in dem neuen Jahrhundert nur die — „Acht Franzosen“... Auch die Vollmenge in der zweiten Halle des Charlottenburger Schillertheaters war gedrängt. Doch die realistisch-littrische Konferenz der Gelehrten und die dringlichen Notizen des sanftmütigen Zweiflers Pratt eine gewisse Ermüdung verurteilten, lag an der Schwäche der Regie, die nur den einen Teil ihrer Aufgabe: das Szenenbild zu lösen verstand und eine feine Abstimmung des Schauspielers Orchesters vernachlässigte. Pratt und der junge Schwärmer derselben dem Predigerorden, der sicherer als der Buchstabe dem Geist tötet. Dem Regisseur ist im Schillertheater ein noch wichtigeres Amt anvertraut, als an

den Meistern; denn er hat zum Teile mit begabtem Jungwuchs zu arbeiten, der gebildet, für jede Rolle ertragen werden muss. In unermesslicher Hülle haben viele vortreffliche Aufführungen der Schillertheater; ihr Ergebnis war die leitende Kraft. Ein erziehender Regisseur hätte in diesem Falle auch die Leistung der jungen Künstlerin verwirklicht, die hier in der Rolle der tranken Wirtin, Frau zum ersten Mal wesentlich herortrat. Für ihren toten Glauben legt die Frau des letzten Christen Sang ihre starke Liebe ein und opfert sich dem Glauben des Gatten hin. Das Uebermaß bitter, blauer Innigkeit ist dem gesunden Naturell des Fräuleins Elly Stier nicht beizubringen, doch eine bedeutende schauspielerische Anpassungsfähigkeit kam der Illusion des Zuschauers zu Hilfe und schenkte der jungen Schauspielerin Entwicklungsmöglichkeiten zu verbergen. Die hängen für ihr geistiges Talent von der Kunst der Belehrung ab. Man hätte sie in den ersten Szenen weilen müssen, die belebte und pergamentige Sprache der weitlebenden Sterbenden niemals mit einem leeren Verstand zu verstehen. Im Affekt fand Elly Stier ihre Natur, und wunderbar spielte sie die verklärte Elise des Sterbens. Sie verzehrte die Teil an dem lebhaften Beifall des Publikums. Eine in großer Schlichtheit erfindende künstlerische Schöpfung fand im Mittelpunkt der Aufführung: der Wirtin Sang des Georg Kieckhefer. H. K.

Die Uraufführung der „Marcellin“, der neuen Oper Engelbert Humperdincks, zu der Robert Wilk das Buch gedichtet hat, erfolgt endgültig am 10. d. M. im Kölner Stadttheater.

Das Odeon-Theater wird, wie uns aus Paris telegraphisch gemeldet wird, am nächsten Montag wieder eröffnet werden. Es heißt, dass die dem Theater gewährte Jahresunterstützung von 100000 auf 300000 Fr. erhöht werden wird.

„Ein böhmischer Tanz“ betitelt der bekannte Komponist und Pianist Professor Josef Weich eine von ihm komponierte einaktige Fantomime, zu der Carl Steinbrück den Text verfasst hat. Den Bühnenbetrieb des Werkes hat die Bühnenkasselerie des Verbandes Deutscher Bühnenkassellierer übernommen.

Der „Corregidor“, Hugo Wolffs Oper, wird in einer Neuinszenierung von Direktor Gregor im Wiener Hofoperatheater zur Aufführung gelangen.

Elisabeth von Schroeder, die mehrere Wochen als Gast des bulgarischen Königspaars im Palais von Sofia weilte, hat dort in einem Hofkonzert einen glänzenden künstlerischen Erfolg errungen und wurde vom König Ferdinand durch Verleihung einer Ordensdekoration in Brillanten ausgezeichnet.

Die Gattin Wilhelm Raabes ist in Braunschweig nach langem schweren Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben. Sie hat damit genau das gleiche

Alter erreicht wie ihr Gatte, den sie um drei Jahre überlebt hat. Mit trauer Hingebung war sie ein langes Leben um den Dichter besorgt, dessen Eigenheiten und Launen sie mit jarter Hand zu leiten wusste. Ihr allein war die Obhut des Allerheiligsten, des Schreibammers, anvertraut, und kein anderer als sie durfte sich an Raabes Schreibtisch zu schalten machen. Die Gabe einer Dichterin, wie sie Sulzmann ihnen beizubringen hinter dem Schaffen des Gatten still zurückzutreten, hat auch die Gattin Wilhelm Raabes besessen.

Keine Orden für Künstler! Einen bemerkenswerten Beifall haben die akademischen Lehrer an der Dresdener Akademie der bildenden Künste gefasst. Sie haben Eingaben an das Ministerium des Innern und den Rat der Akademie gerichtet, worin sie bitten, dass in Zukunft keine Ordens- oder Titelauszeichnungen an Künstler verliehen werden, um der Titel- und Ordensucht entgegenzutreten. In einer zweiten Eingabe wünschen die akademischen Lehrer eine Vertretung in akademischen Rat der Verwaltung der Kunstakademie.

Der Konflikt wegen der Fundamentierung der Berliner Museumsbauten, der seinerzeit zwischen der Bauverwaltung und der Museumsverwaltung ausgebrochen war, dürfte, wie das „S. T.“ zu melden weiß, demnächst im Abgeordnetenhaus bei der Behandlung des Budgets wieder aufleben. Durch den schwierigen Baugrund auf der Museumsinsel war die Bauleitung gezwungen, bei der Fundamentierung ganz besondere Vorkehrungen zu treffen zu lassen. Wie noch erinnert sein dürfte, unterbreitete sie der Bauverwaltung ein sehr sorgfältig geprüftes Projekt, das aber die Bauverwaltung ohne Angabe von Gründen ablehnte, ein anderes „im Hause“ gearbeitetes an die Stelle setzte und auch ausführen ließ. Auerkannte Autoritäten erklärten das Projekt der Regierung für unmöglich. Es kam zum Konflikt, über den sich auch der Kaiser Wort erlassen ließ. Schließlich wurde die Fundamentierung nach dem Plan und unter der ausschließlichen Verantwortung der Bauverwaltung vorgenommen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten aber versprach damals dem Abgeordnetenhaus, dass er über den Konflikt und die verschiedenen Fundamentierungsprojekte eine eingehende Darstellung veröffentlichen werde. Das ist bis heute jedoch nicht geschehen, und die Abgeordneten dürften jetzt den Minister an sein Versprechen erinnern und die Veröffentlichung fordern, damit sie in der Angelegenheit klar stehen.

Vorlesung Koozeffs. Wie aus London gemeldet wird, will Koozeff demnächst vor der Königl. Geographischen Gesellschaft in London eine Vorlesung über seine Expedition halten und die Richtigkeit einiger Angaben des englischen Forschers Lambert über das Innere Brasiliens anführen.

ranza stattfinden, wozu die Kontrollkommission bereits abgereist ist.

Die Vorschläge der Kontrollkommission. Paris, 8. Mai. Nach einer ansehnlichen offiziellen Meldung wird die Internationale Kontrollkommission in Albanien folgende Vorschläge zur Lösung der Epirus-Frage machen:

Epirus soll in zwei Bezirke, Koriza und Argirafaktos, eingeteilt werden. Jeder Bezirk wird einen von der Bevölkerung gewählten Rat und einen von dem Fürsten zu ernennenden Gouverneur erhalten. Der Gebrauh der griechischen Sprache im Bezirke zwischen dem Gouverneur und den Bewohnern wird gestattet sein. Ferner wird jede Gemeinde das Recht haben, den Unterricht in griechischer Sprache erteilen zu lassen, unter der Bedingung, daß die Kinder in den Volksschulen auch die albanische Sprache lernen. Der Sicherheitsdienst soll durch eine aus Epirus rekrutierte und von holländischen Instrukteuren ausgebildete Gendarmerie versehen werden.

Essad Pascha an der Spitze der albanischen Truppen. Durango, 7. Mai. Essad Pascha will sich persönlich an die Spitze der albanischen Truppen stellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch Fürst Wilhelm auf dem Kriegsschauplatz begibt.

Kaltstellung des Abret? Wien, 7. Mai. Der „Zeit“ wird aus Durango gemeldet: Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft beantragte, die Internationale Kontrollkommission möge wieder die Regierung übernehmen.

Da ohne Einverständnis des Fürsten Wilhelm ein solcher Antrag wohl nicht gestellt werden würde, scheint der Fürst selbst schon bereit gewesen zu sein, sein Amt in die Hände Europas zurückzugeben.

Keine Kreuzigung von Mohammedanern durch Griechen? Paris, 8. Mai. Das „Echo de Paris“ demontiert aus guter Quelle die Nachricht, daß im Epirus eine große Anzahl von Mohammedanern von der griechischen Bevölkerung gekreuzigt worden sein soll.

Politische Uebersicht

Die Wehrbeitragsveranlagungen in den einzelnen Bundesstaaten.

Die äusseren Äußerungen zur Abgabe der Vermögenserklärungen für den Wehrbeitrag sind in den einzelnen Bundesstaaten zum Teil recht verschieden an dem, daß die Feststellung der Veranlagungsbedeutselbe sowie die Feststellung der Veranlagungsbedeutselbe für die Zahlung des einmaligen Wehrbeitrages nur in Preussen, in Baden und einigen mitteldeutschen Bundesstaaten begonnen worden. In Preussen lief der letzte Termin der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag am 31. Januar ab, während in Baden die Frist bis zum 15. Februar d. J. reicht war. Im letzteren Staate konnte die Aufstellung der Veranlagungsbedeutselbe im Jahre 1913 durchgeführt werden. Der erste Termin zur Zahlung des ersten Drittels des Wehrbeitrages in diesen Staaten würde demnach in den kommenden Monaten im Gange sein. In Preussen wird die Aufstellung der Veranlagungsbedeutselbe in allen Provinzen im Laufe des Jahres 1914 abgeschlossen sein. In Baden wird die Aufstellung der Veranlagungsbedeutselbe im Laufe des Jahres 1914 abgeschlossen sein. In Preussen wird die Aufstellung der Veranlagungsbedeutselbe im Laufe des Jahres 1914 abgeschlossen sein. In Baden wird die Aufstellung der Veranlagungsbedeutselbe im Laufe des Jahres 1914 abgeschlossen sein.

den Staatsteuern hinausgeschoben wird, wird voraussichtlich Sachien sein, dessen Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung ebenfalls wie in Preussen am 31. Januar abgelaufen ist. Die gleiche Frist haben ferner Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Koburg-Gotha, sowie die kleineren mitteldeutschen Bundesstaaten nicht, während Bremen und Lübeck die Frist bis zum 15. Februar erweitert hatten. In Bayern ist ebenfalls wie in Württemberg die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung am 15. Februar abgelaufen. Für Württemberg ist infolge der besonderen Verhältnisse, die mit der Einkommensteuer zusammenhängen, die Schlussveranlagung erst später zu erwarten.

Die Lage in Mexiko.

Ueber den Stand der Verhandlungen ist nichts Neues zu melden. Im übrigen gehen die Kämpfe zwischen den Mexikanern unter sich weiter, und die Lage im Lande ist nach wie vor höchst unsicher. Wir verzeichnen folgende Nachrichten:

Das Schicksal von 10 Amerikanern unbekannt.

Washington, 8. Mai. Große Besorgnis herrscht hier über das Schicksal von 10 Amerikanern, namens Smith, die sämtlich zu einer Familie gehören und die in Tonalá im Staate Chiapas gefangen gehalten werden. Man glaubt hier, daß sie hingerichtet werden sollen, weil sie während eines Angriffs, den die Rebellen auf die Stadt unternahmen, auf die Mexikaner schossen und dabei drei von ihnen töteten.

Die Beförderung von Flüchtlingen.

Mobile (Alabama), 7. Mai. Der Dampfer „Piranga“ ist mit 200 Flüchtlingen, meist Deutschen, aus Tampico und Veracruz hier eingetroffen.

Washington, 8. Mai. (Reuterbureau.) Das Staatsdepartement hat eine Meldung von dem brasilianischen Gesandten in Mexiko erhalten, daß drei Züge mit 500 bis 600 Flüchtlingen, unter der brasilianischen Flagge nach Veracruz abgegangen sind. Unter den Flüchtlingen befindet sich auch der amerikanische Dr. Ryan.

Die Befreiung der Amerikaner in Saltillo unmöglich.

Washington, 8. Mai. Der brasilianische Gesandte meldet, daß die Wahrscheinlichkeit eines Angriffes der Konstitutionalisten auf Saltillo es unmöglich mache, die Anordnungen der mexikanischen Regierung zur Befreiung der dortigen Amerikaner auszuführen. Diese Meldung stimmt mit einem Bericht aus Durango überein, nach dem sich die Besatzung der Konstitutionalisten auf dem Wege zur Einnahme von Saltillo und Zacatecas befindet.

Wiederaufnahme der Arbeit in den Delquellen.

Washington, 8. Mai. (Reuterbureau.) Das Staatsdepartement erzählt, daß Huerta die Beamten des Bezirks von Tampico angewiesen habe, die Angestellten bei den Delquellen zurückzuführen und die Arbeiten wieder aufnehmen zu lassen. Nach einer Meldung, die dem Staatsdepartement zur Übermittlung an die Interessenten ausgegangen ist, werden die Delquellen langfristig geschlossen.

Heer und Flotte.

50 jähriger Gedenktag des Seesieges bei Helgoland

(2. Mai 1864.) Im Deutsch-Dänischen Kriege standen sich nicht nur die Landheere der Dänen und Preußen auf der einen Seite und der Dänen auf der anderen Seite gegenüber, sondern auch die Flotten der drei Mächte, von denen natürlich auf die preussische, als erste in der Entwicklung begriffen, nicht allzu sehr gerechnet werden konnte. Wesentliche Bedeutung verdiente jedoch die österreichische Flotte unter dem berühmten Admiral Tegethoff und die dänische, die vom Admiral Suenson befehligt wurde. Trotzdem bewies der Ausgang der Schlacht, daß einem der drei preussischen Schiffe ein erheblicher Anteil zugeföhren werden konnte. Diese kleine Flotte bestand aus dem Kanonenboot „Basilisk“ und „Blitz“ und dem Kanonenboot „Preussischer Adler“.

befand, in Brand zu schießen, so daß sich dieses Schiff aus der Gefechtslinie zurückziehen und ins neutrale Wasser bei Helgoland flüchten mußte, um den Brand zu löschen. Die übrigen Schiffe der Verbündeten, die Fregatte „Kadetsky“ und die kleinen preussischen Schiffe, hätten nun durch die dänische Uebermacht leicht vernichtet werden können. Weshalb es nicht dazu kam, sondern leitens der Dänen das Gefecht abgebrochen und das Schlachtfeld den Verbündeten überlassen wurde, ist zwar niemals ganz aufgeklärt worden, doch sprechen einige Umstände dafür, daß ein vom preussischen Kanonenboot „Basilisk“ abgegebener erfolgreicher Schuß die dänische Fregatte „Jylland“ zwang, sich mit einer großen Beschädigung zurückzuziehen, so daß auch die übrigen Schiffe der Dänen sofort das Gefecht abbrechen und in der Richtung nach Nordost abzogen. Daß ein einziger gutgezielter Treffer eine derartige Wirkung herbeiföhren konnte, erscheint auf den ersten Augenblick als eine etwas gewagte Behauptung, doch muß es tatsächlich so gemeint sein, zumal da einige Tage nach der Schlacht von in Kurzen angekommenen Fischern berichtet wurde, daß eine dänische Fregatte mit aufgerissenen Segeln von zwei anderen Schiffen mit nördlichem Kurs geschleppt worden sei. Man ermöglicht es auch der Bericht eines jetzt noch lebenden Augenzeugen, sich vom Verlauf der Schlacht ein klares Bild zu machen: Der Konteradmiral v. Werner, der auf dem Kanonenboot „Basilisk“ als Offizier an der Schlacht teilnahm, berichtet in einem ausführlichen Briefe, der in dem vom Medizinalrat Dr. Lindemann verfaßten Buch „Das deutsche Heergold“ (Verlag Billa, Berlin) abgedruckt ist, daß er selbst den erfolgreichen Schuß abgegeben habe. Da kein Geschützführer, der das einzige in Frage kommende Geschütz zu richten hatte, den Fehler bemerkte, daß er nicht ein Auge unabhängig von dem andern schließen konnte, und sich daher beim Schließen die Mähe über das linke Auge schließen mußte, fürchtete von Werner, wie er in dem Briefe schreibt, daß der rechte Moment verpaßt würde. Er ließ den Geschützführer beiseite und feuerte selbst den Schuß ab. Wenn auch bei dem Seegang und infolge der Erschütterung, die der stark arbeitende Schraube bewirkte, von einem genauen Zielen keine Rede sein konnte, so muß es sich doch mindestens um einen guten Zufallstreffer gehandelt haben, der sich nach den Beobachtungen von Werners als ein Glücksstreffer erwies. Denn die vom dänischen Schiffe früher erwartete Breitseite blieb aus. Statt dessen brach die dänische Flotte den Kampf ab und verließ, wie eingangs bemerkt, das Schlachtfeld.

Aus diesem Bericht eines hautbeteiligten Augenzeugen scheint das scheinlich interessanteste Ergebnis hervorzugehen, daß die preussische Macht im Deutsch-Dänischen Kriege auch zur See einen Teil zur Entscheidung beigetragen hat. In dem amtschönen preussischen Bericht dieser Einzelheiten keine Erwähnung getan wird, was Konteradmiral v. Werners in seinem in dem Buche „Das deutsche Heergold“ wiedergegebenen Briefe damit erklärt, daß er der einzige Beobachter der Schlacht gewesen sei und daß die Offiziere vom Kommandanten nicht zur Berichterstattung angefordert worden sind. Heute bei der 50jährigen Wiederkehr des erfolgreichen Krieges möge auch dieses Ereignisses gedacht sein.

Marinebauten in Spanien.

Wie aus Madrid telegraphiert wird, bräue der Marineminister in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der einen jährlichen Kredit von 36 Millionen Pesetas neun Jahre hindurch vorsieht. Die Summe soll ausschließlich für Marinebauten verwendet werden, um den spanischen Arsenalen dauernd Arbeit zu geben und die Entwicklung der Marinelndustrie zu gewährleisten, so daß ein Schlachtschiff, dessen Bau 1917 begonnen werden soll, vollständig von der einheimischen Industrie gebaut werden kann. In dem Gesetzentwurf wird angegeben, daß in den Jahren 1915, 1916, 1917 folgende Arbeiten in den einheimischen Arsenalen ausgeführt werden sollen: 1. ein Schlachtschiff, mit allen Kampfmitteln ausgestattet, zum Preise von 70 Millionen, wird auf Stapel gelegt, sobald das Schlachtschiff „Jaime I.“ vom Stapel gelassen ist, und wird 1917 vom Stapel laufen; 2. 1917 wird ein Schlachtschiff auf Stapel gelegt; 3. ein Schnellkreuzer von 1000 Tonnen zum Preise von 4 1/2 Millionen wird 1917 in Dienst gestellt werden müssen; 4. ein ähnlicher Kreuzer zum Preise von 2 1/2 Millionen ist bis 1917 vorzugeben; 5. drei Unterseeboote im Preise von je drei Millionen werden 1918 in Dienst gestellt werden müssen. Ein Kredit von einer Million wird offen gelassen, um mit dem Bau von drei weiteren Unterseebooten zu beginnen. Ein Kredit von 14 Millionen wird dazu benutzt, die Arbeiten des Flotten-

gelezes von 1908 zu beenden. Verschiedene andere Kredite werden zu Anschaffungen von Ausstattungsgegenständen benutzt, hauptsächlich zum Bau von zwei Docks für das Arsenal in Ferrol, wovon eines 300 Meter lang sein und elf Millionen, das andere 14 Millionen kosten wird. Ein Kredit von 9 1/2 Millionen wird zur Ausbaggerung des Hafens und anderen Arbeiten im Arsenal von Cadix benutzt. Der Arbeitsminister wird mit Beschleunigung an die Verlängerung des Schienennetzes der drei Häfen, die als Stützpunkte der Flotte dienen, herangehen.

Deutsches Reich.

* Nationale auswärtige Politik und die deutsche Diplomatie. Ueber dieses Thema hielt am Donnerstag Abend im Deutschen Studenten-Verein in Leipzig der preussische konservative Landtagsabgeordnete, Herr. Vegetationsrat Dr. Zimmer einen hochinteressanten Vortrag. Die Veranlagung wurde — wie uns geschrieben wird — eröffnet durch eine laute Ansprache des Vorredners, Rnd. jur. Theodor Korsetz, über die Zwecke des Verbandes, der in der gesamten — inforpierten wie nichtinforpierten — deutschen Studentenschaft das Bewußtsein nationaler Würde und nationalpolitischer Notwendigkeiten wachrufen und pflegen will. Gebürtlich Armer begann mit einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Weltpolitik bis zum Auftreten des Gegenstückes zwischen England und Deutschland, stellte die geniale Bismarcksche Diplomatie klar ins Licht und charakterisierte Capriotti reine Prellschloßpolitik. Bismarck hatte dann als Reichkanzler auf dem Gebiete der auswärtigen Politik große Erfolge: Konstantinopel, Samos, die Karolinen. Ein Umsturz darin begann mit der Entkränkung Englands, die mit der Thronbesteigung König Eduards eintrat. In der Bismarckschen Anwesenheit nahm unser England den letzten Trumpf aus der Hand. Geheißt durch eine unverantwortliche Heuchelei auf beiden Seiten, entwickelte sich in England eine deutschfeindliche Stimmungsonderableiten, die zur französisch-englischen Maritimpolitik führte. In dem Maritimo-Tongang Abkommen von 1900 erlitten wir eine schwere Niederlage. Hieran schloß der Vortragende einige allgemeine Bemerkungen über die deutsche Diplomatie. In den Vordergrund stellte er die Forderung, daß im Zeitalter des Telegraphen die Zentralstelle und nicht die einzelnen Diplomaten fast allein verantwortlich sein sollten; weiter führte er im Anschluß an die Schilderung des schon äußerlich netalsteten Gebäudes viele bürokratische Äuße des Auswärtigen Amtes. Deutlich sprach er von den Schäden des zu engherzig abigen Restriktionsgebietes unserer Diplomatie, das durch den neuen Hohenstein durchaus nicht besser würde. Der Diplomat wird aus nicht selten können. Historische Durchbildung, angeborenes Talent, Charakter und Persönlichkeitsgehalt müssen die Abwecker zur Aufnahme in die Diplomatie sein. Die Erde wird immer wieder neu aufgeteilt. England ist entschieden nicht mehr alleiniger Weltbeherr, und bei der neuen Aufteilung der Erde heißt unsere Parole: Normale! Dazu aber bedarf es eines kräftigen nationalen und wäfflichen Bewußtseins, in dessen Träger die Jugend berufen ist! Beschlüssiger Beitritt nach akademischer Art und der Dank des Vorredners schloß den Vortrag.

Der Kaiser hat sich heute, Freitag, morgen...

6 1/2 Uhr mit Gefolge im Sommerpalast von Karlsruhe nach Tübingen begeben, während die Kaiserin in Karlsruhe verbleibt. Der Großherzog von Baden geleitete den Kaiser zur Bahn. In Tübingen wird der Kaiser nach Meldung des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps mit Gefolge den Kraftwagen besteigen und über Drei-Kehren nach Konstanz fahren, um einer Gebirgsübung bei Colmar beizuwohnen. Es handelt sich dabei um den Angriff einer verkürzten Infanteriebrigade auf der Linie Interzell-Canou gegen die Höhen südlich von Hensel. Reiterst und die Truppen der Standorte Colmar, Reutlingen und Schörlach. Das Frühstück wird in Hofkänigsburg eingenommen. Der Kaiser hörte gestern auf der Fahrt nach Karlsruhe die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Generalen v. Treutler.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Donnerstag...

abends in London eingetroffen. * Wätriche vom Militärret. Zur zweiten Beratung des Militärretats haben die Reichstagsabgeordneten Erbsperer, Getheln, Heising, Ullrichingen, Müller-Melningen und Schiffer-Wagde-

Schuhwarenhaus Carl Keilner.

Spezialität: Schuhtiefel. — Fern-Pr. 11189, Kna...

Eva Maria.

Von Margarete Richter.

Eva hörte Steenholt's Stimme die andern überhören, bald in tiefen, bald in hohen Tönen schlang sie sich um die einfache Melodie. Biegung und geschmeidig wie seine Gestalt war die Stimme. Als das Lied zu Ende war, sollte ein kleines Feuerwerk abgebrannt werden. Eva verließ ihren einsamen Platz und mischte sich unter die andern. Dr. Steenholt rief sie an: „Waren Sie bei den Wassergeistern, Fräulein Horn?“ Eva lächelte: „Ja, und ich hörte den Fräulein singen. Sie haben eine schöne Stimme. — Aber Sie sind kalt, Sie haben ganz blaue Lippen. Wollen Sie mir etwas zu Gefallen tun?“ „Wenn Sie bitten?“ „Ja. Ich bitte Sie darum. Sehen Sie sich auf den Reijstrraum, da ist es warm.“ „Dann kann ich aber das großartige Feuerwerk nicht sehen. Darauf verzichte ich nur, wenn Sie bei mir bleiben, und mir etwas Hübsches erzählen.“ „Na, ja, kommen Sie!“ Und sie lehten sich nebeneinander auf den Kissen über dem Reijstrraum. „So, und was soll ich erzählen?“ „Guterlei — erzählen Sie mir von sich.“ „Ah, da ist nicht viel zu sagen. Nur, daß ich froh bin, hier zu sein unter andern Menschen — neuen Gesichtern. Sehen Sie, ich kann's nicht aushalten an einem Ort. Ich bin immer viel auf Reisen gewesen.“ „Das sieht man Ihnen an.“ „Sie Eltern?“ „Sie haben Eltern?“ „Eva nickte ein bisschen verwundert, daß er das nicht wußte. „Alle beide? — Sind Sie doch reich?“ „Ja, alle beide. Und ich habe sie lieb. Ich

verehere sie von Herzen und dennoch — In meinem Alter ist es schwer, immer das Kind bleiben zu sollen. Deshalb bin ich hier.“ „Und Sie bleiben hier?“ „Ich denke es.“ „Und es wird Ihnen nie leid sein? Sie sind hier doch auch abhängig. Herr Geheimrat — ich kenne ihn ja.“ „Mit ein vorzüglicher Mensch! Und warum sollte mir leid werden, was ich ungezwungen gewollt? Ich tue es aus freiem Willen — das ist das ganze Geheimnis.“ „Haben Sie noch Geschwister außer Ihrem Bruder?“ „Ja, freilich. Noch drei Schwestern, und alle verheiratet.“ „Sind Sie reich?“ „Sagte er noch einmal, wie träumerisch.“ „Sie haben das alles nicht?“ fragte Eva weid, nach einer Pause. „Den Vater hab ich kaum gekannt, und auch die Geschwister kaum. Aber meine Mutter habe ich noch. Und sie besucht mich bald, darauf treue ich mich.“ „Eva hätte ihm die Hand drücken mögen für den warmen Ton, in dem er das sagte. Das sieht dem Windhund gar nicht ähnlich. Sie mußte ein bisschen lachen, als sie das dachte. Er sah es und fragte danach. Eine leichte Röte stieg über ihre Stirn: „D nichts. Ich dachte nur gerade, daß Sie doch ein weiches Gemüt haben.“ „Ah, nicht zu sehr!“ lachte er, in die alte Stimmung zurückfallend. „Aber trotzdem wollen wir uns vertragen.“ Und er streckte die Hand aus, in die sie tapfer einfiel. „Nur brav müssen Sie sein, und der Obefine gehorchen! — Haben Sie noch immer ein Mißtrauen gegen mich?“ „Dabe ich das je gehabt?“ „Das haben Sie so schnell vergessen? Im übrigen, ich bin wirklich die Schwester meines Bruders. Ein bisschen muß ich schon den Mentor spielen dürfen — Sie ein kleines bisschen erzählen. Ich bin ja auch die Aeltere.“ Eva wußte

nicht genau, warum sie daran festhielt; aber sie fühlte sich so mütterlich gefasst ihm gegenüber. Und sie wollte eine Schwärze aufstellen zwischen ihm und sich. Groß konnte ja der Unterschied nicht sein. „Brauche ich das denn?“ „Na, und ob Sie das brauchen! Sie sind ein ganz heilloscher Schwärmer, dem man gern den Daumen aufs Auge drücken kann. Und Sie müssen mir dafür noch dankbar sein.“ „Er lästete den Hut und verbargte sich schweigend mit einem tiefen Ernst in den sonst so beweglichen Zügen. „So, nun bin ich lange genug bei Ihnen gewesen. Sie danken! Sind Sie jetzt warm? Das ist recht. Sie bleiben nun hier sitzen, ganz brav! bis ich Ihnen Erlaubnis gebe, Ihren Platz zu verlassen.“ Eva drohte ihm lachend mit dem Finger und begab sich zu den andern. „Nur Elsa Ritter sah wieder ein bisschen melancholisch als Galionsfigur am Bug. Eva lächelte, daß das junge Mädchen gern ein Gespräch mit ihr angeknüpft hätte. Aber sie wollte es nicht. Und sie machte ein Gesicht, das jede Anrede verhinberte. Warum diese Elsa Ritter sie nur immer reizte! Sie war eigentlich ein nettes, hübsches Ding. Ein bisschen oberflächlich vielleicht — aber das war doch kein Grund für diese gereizte Antipathie! ... Ob Steenholt wirklich Gefallen hatte an dieser Oberflächlichkeit? Das heißt — eigentlich schien mehr sie sich um ihn zu kümmern, als umgekehrt. ... Wenn Steenholt jetzt herkäme: ob er zu Elsa Ritter gehen würde, oder zu ihr? — Kommen würde er, das war kein Zweifel; schon weil sie es ihm verboten hatte. Da! — aus dem Schatten auftauchend eine zögernde Gestalt ... nein, das war der Amerikaner. Wenn der zu ihr kam, dann war es klar, daß Dr. Steenholt sich zu Elsa Ritter

setzte, und ... sie mußte das ausprobieren. Wieder einmal versuchen — zur Probe nur —, ob es ihm noch gelingen würde, wie früher so leicht, jemand anzusehen, wenn sie es wollte! Aber der Amerikaner mußte wegbleiben. Eva suchte mit dem Taschentuch leicht über die Augen. Dr. Forrell war eine janzföhrende Seele. Er würde niemals Menschen föhren, die nach den Sternen schend. „Heimweh!“ hätten. Langsam glitt der Schatten ins Dunkel zurück. Arme Elsa Ritter ... Du aber ich! Heute noch muß ich es wissen. Und wenn ich ihn habe, dann soll er mir zu Füßen liegen, und dann — dann lache ich ihn aus! Wir wollen uns schon „anbeuern“, mein junger Freund! Aber wie ich es will! ... Spätlich ludte Eva die Schultern. Wie oft schon hatte sie eine andere von ihrem Stammpfand verdrängt. War das recht? ... Aber was konnte sie dafür? So sind eben die Männer! Sie hatte ja auch wieder anderen Platz machen müssen — freilich immer erst nach dem bewußten Keinen Wort, das nicht stimmen wollte. Eva sah nach dem Himmel, an dem blaß der Mond stand und einige blaße Sterne. Der große und der kleine Bär, die Kassiopeja, der Orion — jedes der Sternbildchen verband sich ihr mit einem Namen, der ihr einmal nicht ganz gleichgültig war. Der Orion, das war der traulichste. Damals hatte sie geliebt, und das war nie, nie wiedertommen. Nie? ... Der Polarstern, das war Bernd. So ein fetter, ruhiger Stern. Wenn der jetzt da wäre, der Bruder! Sie würde sich ihm in die Arme werfen und schluchzen: hab mich doch lieb, hab mich doch lieb ... Hab mich doch ein bisschen lieb! Sie deutete sich über die Brust und sah hinunter ins taufende Bugwasser. Wäglich schraf sie auf. Eine leise Stimme summete dicht hinter ihrem Obre Siegfrieds Liebesgefäng. Jäh wandte sie sich um.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Unser rheinischer Korrespondent schreibt uns:

Die Situation steht gegenwärtig im Zeichen der erneuten Zusammenschlußbestrebungen. Eine Aussprache der Mitglieder des Stahlwerkverbandes hat bekanntlich ergeben, daß man sich allseitig bereit erklärte, in Verhandlungen zur Verlängerung des Stahlwerkverbandes, der vorläufig bis 1917 läuft, einzutreten, um diesen Verband bis 1921 zu verlängern; ebenso gedenkt man nochmals an die Syndizierung der B-Produkte zu gehen. Verschiedene Kommissionen sind an der Arbeit, um mit den in Betracht kommenden Werken für Stabeisen, Bleche, Röhren und Schmiedestücke zu verhandeln.

Für Walzdraht ist eine solche Kommission schon seit länger Zeit tätig; hier muß die Entscheidung in den nächsten Tagen fallen, weil ab 16. Mai die Walzdrahtwerke frei sind, wenn bis dahin keine Erneuerung des Verbandes oder ein Provisorium zustande gekommen ist. Das Interesse der gesamten Industrie ist also auf diese Bestrebungen gerichtet, über deren Erfolg man aber vielfach sehr skeptisch Auffassung ist. Die Vergangenheit hat mit ihrem wiederholten Scheitern der Verhandlungen wenig Mut zu neuen zeitraubenden Sitzungen und das einzige, was für einen Erfolg sprechen könnte, wäre die Tatsache, daß im freien Wettbewerb augenblicklich der Preisstand für manche Produkte bereits verlustbringend geworden ist und daß nicht wenige Werke dringend einer Besserung bedürfen, wenn sie nicht bald in eine Krise kommen sollen.

Die Geschäftslage ist im allgemeinen nach wie vor ruhig. Händler und Verbraucher sind in der letzten Zeit hier und dort jedoch dazu übergegangen, zu den heutigen Scheitern einzuliegen, besonders in Stabeisen und Röhren, weil sie annehmen, daß die Preise kaum noch billiger werden. Der Versand, der im März einen schönen Aufschwung genommen hatte, ist im April wieder zurückgegangen, wodurch die Geschäftsstille recht deutlich zum Ausdruck kommt. Wenn größere Objekte am Markte sind, dann werden sie von allen Seiten scharf umstritten und die dabei herauskommenden Preise lassen meist keinen, wenn auch noch so bescheidenen Nutzen zu.

Über die einzelnen Industriezweige wäre zu berichten: Der Roheisenverband hält am 22. d. M. seine übliche Mitgliederversammlung ab und es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Gelegenheit auch die Preisfrage für das zweite Semester zur Erörterung kommt. In Anbetracht der rückgängigen Konjunktur und der für das erste Semester abgelaufenen Ermäßigungsanträge der deutschen Eisenwerke dürfte eine kleine Anpassung an die tatsächlichen Marktverhältnisse zum Beschluß erhoben werden. Der Versand hält sich auf ungefähr letzter Höhe und die Abschlußfähigkeit bezieht sich meistens nur auf Zusatzzüge, weil der Bedarf für das laufende Semester größtenteils eingedeckt ist.

Im Stahlwerkverbande hat der Aprilversand eine nicht unerhebliche Ermäßigung erfahren. In Halbzeug konnten etwa 118 Proz. gegen 134,6 Proz. der Beteiligung im Vormonat verschiekt werden und in Formeisen wurden nur etwa 83 gegen 96,6 Proz. und in Eisenbahnmateriale etwa 93 gegen 96,3 Proz. der Beteiligung abgesetzt. Die definitiven Versandziffern werden bekanntlich erst Mitte des Monats herauskommen. Die Geschäftslage ist auch im Mai weiter ruhig; der Verband hat für die nächsten 3 Jahre mit der Vermittlungsstelle der deutschen Kleinbahnen und Straßenbahnen den Rillensienenbedarf, der auf etwa 40 bis 50 000 Tonnen geschätzt wird, abgeschlossen und dabei Preisermäßigungen um einige Mark (bis höchstens 5 Mark pro Tonne) zugestanden. In diesem Rahmen dürfte sich auch die Ermäßigung bewegen, die der Verband dem preussischen Eisenbahnminister zugesagt, jedoch sind die Verhandlungen, die bekanntlich wegen der Preisdifferenz vor einiger Zeit ins Stocken geraten sind, noch immer nicht wieder aufgenommen worden.

Der Stabeisenmarkt ist völlig zerfahren und die Preise bewegen sich um etwas über 50 Mark pro Tonne bis höchstens 93 Mark netto Kasse ab Oberhausen, zu welchen Preisen die Händler allerdings geneigt sind, langfristige Abschlüsse zu tätigen. Ähnlich ungünstig liegt auch der Blechmarkt, wo die Preise für Grobbleche auf unter 100 Mark nachgegeben haben. Feinbleche stehen auf etwa 115 Mark. Im Schiffbaustahlkontor ist zwar noch für lange Zeit ausreichende Beschäftigung vorhanden, jedoch sind die Preise gegenüber dem früheren Normalpreis um etwa 80 Mark pro Tonne zurückgegangen, weil die Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. jede an den Markt kommende Anfrage durch Preisunterbietungen an sich zu reißen sucht. Auf dem Röhrenmarkt liegt das Geschäft vollkommen darnieder, und zwar sowohl in Gas- als auch in Siederöhren. Die Rabattsätze für Gasröhren, die früher auf 82 bis 85 Proz. herabgesetzt waren, haben in der letzten Zeit infolge Gewährung von Extrarabatten bis zu 5 Proz. eine weitere außerordentliche Ermäßigung erfahren, wobei zu berücksichtigen ist, daß jedes Prozent gleich 10 Mark pro Tonne ist. In größeren Dimensionen, über 300 mm Durchmesser, ist die Beschäftigung außerordentlich schlecht, wegen der Anfragen in den Walzdimensionen infolge der billigeren Preise in den letzten Tagen etwas lebhafter geworden sind.

In der deutschen Kleinbahnindustrie hat sich die Abschwehung weiter fortgesetzt. Der Schraubenmarkt liegt z. B. derartig flau, daß von einer einheitlichen Preisstellung keine Rede mehr sein kann. Auf dem Nietenmarkt haben die Preisunterbietungen nach Beiritt der außenstehenden Werke nachgelassen und der Konventionspreis von 140 Mark pro Tonne kann auch fast durchweg erzielt werden.

Bank- und Geldwesen.

Stempelpflicht der Geschäftsbedingungen. Angesichts der von den Steuerbehörden geforderten Nachverstellung der seit Juli 1909 von Bankkunden aufgestellten Bedingungen über Kenntnisnahme von den Geschäftsbedingungen der Banken oder Bankgeschäfte hat der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes an den preussischen Finanzminister eine Eingabe gerichtet, in der unter ausführlicher Begründung um Verzicht auf die Nachverstellung um ersucht wird. Auf jeden Fall bittet der Zentralverband um eine erhebliche Verkürzung des Zeitraums, für den die Nachverstellung gefordert wird, derart, daß als äußerste Grenze

der 2. Mai 1913 in Betracht käme, also der Tag, an dem das vom Reichsgericht bestätigte oberlandesgerichtliche Urteil ergangen ist, durch welches im Gegensatz zu der kurz zuvor erlassenen Entscheidung des Finanzministeriums die Stempelpflichtigkeit der in Frage stehenden Bescheinigungen bejaht wurde.

Grundstücks- und Hypothekemarkt.

Bauland Seestraße-Nordpark, Akt.-Ges., in Berlin. Nach dem Bericht des Vorstandes wurde die Regulierung der für das Bauland der Gesellschaft hauptsächlich in Betracht kommenden Straßen im verflochtenen Jahre zu Ende geführt. Das Unternehmen hat nun eine größere Anzahl bauliefer Grundstücke zur Verfügung, und die Verwaltung hofft, daß die Erleichterung auf dem Geldmarkt zu einer Belobung des Grundstücksmarktes führen und die Gesellschaft alsdann Gelegenheiten haben werde, die Grundstücke zu verkaufen. Der Verkaufsvortrag hat sich auf 132 458 (i. V. 61 472) Mark vergrößert. Das Grundstückskonto hat sich durch Zuschreibung der für die Straßenregulierung vorausgelagten Beträge auf 2 073 035 (1 811 551) Mark erhöht.

Montangewerbe.

Hüttenwerke C. Wilhelm Kayser & Co., Akt.-Ges., in Berlin. Ueber den Verlauf des ersten Semesters erfahren wir, daß die Gesellschaft andauernd gut beschäftigt gewesen ist und höhere Umsätze als im Vorjahre erzielen konnte. Demgegenüber stehen aber die Verschlechterung der Preise, die namentlich für Zinn einen größeren Umfang erreicht hat. Der Zinnpreis ist bisher um annähernd 30 Proz. gesunken; auch in Kupfer weisen die Preise eine, wenn auch geringere, Reduktion auf. Trotzdem glauben unterrichtete Kreise nicht an eine nennenswerte Schmälerung des Gewinntragnisses der Gesellschaft. Man beurteilt vielmehr die Aussichten für das zweite Halbjahr mit Rücksicht auf den vorliegenden Auftragsbestand und die flotte Beschäftigung des Unternehmens durchaus nicht ungünstig und rechnet mit einem angemessenen Jahresergebnis (i. V. verteilte die Gesellschaft aus einem Reingewinn von 607 854 Mark 10 Proz. Dividende).

Die Kladnoer Kohlenwerke, an denen die Buschtirader Bahn interessiert ist, werden laut Drahtmeldung unseres Prager Mitarbeiters mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Kronen reorganisiert. Zwei Schächte werden durch einen Querschlag vereinigt, während der dritte Schacht außer Betrieb gesetzt wird. Hierdurch verringert sich der Mannschaftsbestand um 250 Mann. Im Zusammenhang hiermit ging die Buschtirader Bahn zur Braunkohlenförderung über.

Brakpan Mines, Ltd. Der Betriebserschuß betrug im April 18 194 Pfd. St. gegen 19 227 Pfd. Sterling im März.

The Petit Copper Mines, Ltd. Die Erzförderung der Mine im April betrug 5220 t gegen 5688 t im März. Es wurden 57 t Elektrolytkupfer produziert.

Vom amerikanischen Eisenmarkt meldet der wöchentliche Kabelbericht des Londoner „Ironmonger“ aus Philadelphia, der uns drahtlich übermittelt wird, u. a. folgendes: Obwohl eine kleine Besserung am Roheisenmarkt wahrnehmbar ist, bleiben die Transaktionen doch auf bescheidene, binnen 30 bis 90 Tagen Lieferbare Posten beschränkt; die Preise wurden kaum merklich auf die Probe gestellt. Die Nachfrage für geringgradiges Röhreneisen ist etwas gebessert. Südliches Eisen geht unregelmäßig, 5000 t kanadisches und 1500 t englisches Roheisen wurden importiert. Die Stimmung des Geschäfts für Fertigmateriale ist um eine Kleinigkeit gebessert, doch findet kein größeres Geschäft in Blochen und Formstahl statt. Barren notieren minimal 1,30 Cents, doch sind sie auch zu 1,25 erhältlich.

Stoffgewerbe.

Zur Lage der Textilindustrie. Bei unverändert festen Preisen sowohl für deutsche als auch für überseeische Wollen fanden in dieser Woche im freihändigem Verkehr größere Abschlüsse weder in Wollen noch in Kammerzügen, Kämmelungen und Wollballen statt. Die Verbraucher von deutschen Herkünften deckten ihren Bedarf auf den soeben in Berlin und in Güstrow abgehaltenen Wollversteigerungen. Für Wollengarne besteht ebenfalls keine besondere Kaufkraft, und selbst die Erteilungen älterer Ordern erfolgen recht schleppend. Die Spinnereien selbst haben keine Veranlassung, ihre Preise zu ermäßigen, da die heutigen Notierungen ihnen keinen besonders großen Nutzen lassen. Die Situation in der Wollindustrie ist gegenüber der Vorwoche wenig oder gar nicht verändert. Dringende Käufe des Inlandes wie des Auslandes fanden nicht statt. Doch ist eine Verschlechterung der Lage weder in bezug auf das Inland noch aber hinsichtlich des Exportverkehrs zu bemerken. Andererseits ist die von den Fabrikanten dringend verlangte Preisermäßigung für Fabrikate nicht eingetreten, so daß die Klagen der Verkäufer über unzureichende Preise weiterhin fortbestehen. Auch die Lage der Wirkwarenindustrie ist dieselbe wie in der Vorwoche.

In baumwollenen Garnen wurden wieder lediglich Bedarfskäufe getätigt. Die Preise sind eher etwas schwächer, trotz der Festigkeit auf den Rohbaumwollmärkten. Eine Aenderung der Preislage für baumwollene Gewebe ist weder nach unten noch nach oben eingetreten. Die Aufträge der inländischen Kundschaft erfolgen ziemlich regelmäßig, während das Exportgeschäft sich außerordentlich ruhig entwickelt. Weiterhin günstig die Lage der Seidenindustrie beurteilt. Auch in dieser Woche erfolgten bei den Fabrikanten wie bei den Händlern größere Ordern in allen Artikeln. Die Preislage weist gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf. Aus der Jutebranche wird eine Preisermäßigung für Garne wie für Gewebe berichtet. Das Geschäft ist in allen Teilen aber als ruhiger zu bezeichnen. Neuere Nachrichten von einer durchgreifenden Aenderung der Gesamtlage in der Leinenindustrie liegen in dieser Woche nicht vor.

Für den Abschluß neuer Handelsverträge bezeichnet es die Kattunindustrie des Handelskammerbezirks Augsburg in dem erschienenen Jahresbericht als für diese Branche von besonderer Wichtigkeit, daß sie bei allen Staaten, die Druckartikel importieren, wenigstens die gleichen Vorzüge wie die Exporteure anderer Länder genießt. Die Fortsetzung des deutschen Eingangszolltarifs für ausländische Druckwaren dürfe unter keinen Umständen eine Aenderung nach unten erfahren, aber wäre eine mäßige Erhöhung am Platze.

Vom Baumwollmarkt in Alexandrien. Die Firma R. & O. Lindemann in Dresden übernimmt aus folgenden ihr von ihrem alexandrinischen Hause unter dem 6. Mai eingegangenen Drahtbericht: Lieferung per Juli 17 1/2 Doll. per November 18 1/2 Doll. Der Markt war ruhig. Statistik der Woche vom 25. April bis 2. Mai: Die Ankünfte der Woche betragen ca. 30 000 (i. V. ca. 11 000), do. seit 1. September 1913 ca. 7 518 000 (ca. 7 408 000), der Export dieser Woche stellte sich auf ca. 133 000 (ca. 98 000), do. seit 1. September 1913 ca. 6 152 000 (ca. 6 294 000), der Stock am 2. Mai 1914 war zirka 1 857 000 (ca. 1 464 000) Kantars.

Die Ausfuhr amerikanischer Textilierzeugnisse. Die Vereinigung amerikanischer Baumwollfabrikanten, eine der größten Textilvereinigungen der Vereinigten Staaten, hat auf der soeben in Boston abgehaltenen Hauptversammlung in eingehender Weise die Frage der Ausfuhr von Textilwaren erörtert. Als gutes Absatzgebiet für amerikanische Baumwollwaren wurde Afrika bezeichnet; der europäische Markt soll mehr für die Aufnahme von wollenen und halb wollenen Geweben bearbeitet werden.

Genussmittelbranche.

H. Schlück & Cie., Akt.-Ges., in Hamburg. Wie wir hören, ist die Firma ebenfalls dem Schutzverband gegen die Verstrübung der Margarine in Deutschland als Mitglied beigetreten.

Versicherungswesen.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungsanstalt A. G. in Hannover waren im Monat April 1914 zu erledigen 1254 Anträge über 3 636 670 Mark Versicherungskapital. Von Erhebung der Anstalt (1878) bis Ende April d. J. gingen ein 496 299 Anträge über 809 292 445 Mark Versicherungskapital. Die Auszahlungen an Versicherungsprämienrückgewähr usw. im Jahre 1913 betragen ca. 15 000 000 Mark; die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt ergeben rund 173 000 000 Mark. Der Hypothekenbestand betrug am Jahresabschluss rund 129 000 000 Mark.

Transportwesen.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn. Die Gesellschaft, die für 1913 bekanntlich ihre Dividende von 11 auf 15 Kr. erhöht, weist Betriebsnahmen von 4 887 076 (i. V. 4 283 684) Kr. auf. Die Betriebsausgaben stiegen von 2 438 551 Kr. auf 2 726 251 Kr. Der Betriebsüberschuß beträgt 2 100 825 (1 845 132) Kr. Hiervon erfordern Obligationendienst und Steuern 1 311 822 (1 205 962) Mark, so daß ein verteilbarer Ueberschuß von 648 981 (439 169) Kr. und inklusive Vortrag ein solcher von 683 059 (468 844) Kr. verbleibt. Trotz der Steigerung der Betriebsausgaben ist der Betriebskoeffizient der Hauptlinie von 55,9 auf 54,6 Proz. und der der Hauptlinie mit der Neusiedlersee-L.-B. zusammengerechnet von 60,5 auf 59,2 Proz. gesunken. Der Betrieb der Bahn ist noch immer der billigste in Ungarn.

Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen. Aus Wien wird uns geschrieben: Das Projekt der Internationalisierung der Orientbahnen muß als gescheitert angesehen werden, da Serbien unannehmbare Bedingungen gestellt hat, nämlich daß die Bahn den serbischen Gesetzen und der serbischen Tarifhoheit unbedingt unterworfen, nach zehn Jahren verstaatlicht werden kann. Die Verhandlungen werden nunmehr auf der Rechtsbasis geführt werden. Man glaubt, daß schließlich ein Vergleich erfolgen wird, der, daß Serbien die Bahn verstaatlicht und an Österreich tarifarische und wirtschaftliche Zugeständnisse erteilt.

Betriebsausweise.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn. April 291 708 (i. V. 290 822) Mark; seit 1. Januar 1 068 287 (1 014 993) Mark.

Vereinigte Arader und Csanader Eisenbahnen. April 459 590 (i. V. 483 900) Kr.; seit 1. Januar 1 858 970 (2 045 920) Kr.

Raab-Oedenburger Eisenbahn. April prov. 249 816 (i. V. 238 789, def. 294 016) Kr.; seit 1. Januar 808 896 (984 010, def. 1 078 307) Kr.; seit 1. Januar 808 896 (984 010, def. 1 078 307) Kr.; seit 1. Januar 808 896 (984 010, def. 1 078 307) Kr.

Frisko-Linien. März brutto 3 670 000 (— 8000) Dollar, netto 3 000 000 (— 387 000) Doll.; seit 1. Juli 1913 brutto 34 927 000 (— 218 000) Doll., netto 8 390 000 (— 2 100 000) Doll.

Rock-Island-Linien. März brutto 5 673 000 (+ 43 000) Doll., netto 1 274 000 (— 302 000) Doll.; seit 1. Juli 1913 brutto 52 174 000 (— 2 296 000) Doll., netto 10 592 000 (— 929 000) Doll.

National Railways of Mexico. Vierte Aprilwoche 719 309 (— 505 786) Dollar.

Verschiedene Gesellschaften.

Siemens Elektrische Betriebe, Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß laut Drahtmeldung unseres Berliner p-Mitarbeiters, einer auf den 27. Mai einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die

Erhöhung des Aktienkapitals von 17,5 um 12,5 auf 30 Millionen Mark

vorzuschlagen. Die neuen Aktien, die mit einem Viertel der Jahresdividende für 1913/14 ausgestattet sind, werden zu 105 Proz. von einem unter Führung der Mitteldeutschen Kreditbank und der Baseler Handelsbank stehenden Konsortium mit der Verpflichtung übernommen, den Aktionären auf 2 alte Aktien eine neue Aktie zum gleichen Kurse anzubieten. Die neuen Mittel dienen zur Erweiterung der in guter Entwicklung stehenden Anlagen der Gesellschaft und zur Uebernahme neuer Geschäfte.

Rex-Werke, Akt.-Ges., vorm. Gabler & Wrede, Glauber & Co. in Magdeburg. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung für 1913 eine Dividende von 9 Proz. gegen II und 12 Proz. in den beiden ersten Betriebsjahren vorzuschlagen.

Kalle & Co., Akt.-Ges., Chemische Fabrik in Bielefeld. Das Unternehmen hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rückgang des Ueberschusses von 882 509 Mark auf 726 688 Mark zu verzeichnen. Die Dividende wird trotz des Gewinnrückgangs wieder mit 10 Proz. vorgeschlagen. Dies ist aber dadurch möglich, daß der

Reserve II diesmal nur 40 000 (i. V. 100 000) Mark überwiesen wurden. Die Tantiemen sind von 172 964 Mark auf 117 539 Mark reduziert worden.

Gebr. Goehardt, Akt.-Ges., in Düsseldorf. Den Abschluß, der die Verteilung von wieder 11 Proz. Dividende gestattet, haben wir bereits am 22. April mitgeteilt. Wie der Vorstand im Rechenschaftsbericht ausführt, war der Geschäftszug im verflochtenen Jahre im allgemeinen befriedigend. Um der im Vorjahre in Buenos Aires gegründeten Tochtergesellschaft, der Goehardt-Hermanos-Gesellschaft, eine weitere Basis zu geben, sind deren Geschäfte mit denjenigen der Firma Philipp Holzmann & Co. in Buenos Aires vereinigt und unter weiterer Beteiligung der Akt.-Ges. für überseeische Bauunternehmungen und eines ersten argentinischen Bankhauses ein gemeinsames Unternehmen unter der Firma Compania General de Obras Publicas gebildet. Die neue Gesellschaft hat erstmalig für das am 30. Juni 1913 beendete Geschäftsjahr (von sechsmonatiger Dauer) 10 Proz. Dividende pro rata temporis verteilt. Ueber die Aussichten wird im Bericht nichts erwähnt.

Die Bilanz verzeichnet das Gerätekonto mit 3,82 (i. V. 5,68) Millionen Mark. Der größere Abgang ist verursacht durch größere Geräteverkäufe an die brasilianische Regierung sowie an die neugegründete Compania General de Obras Publicas. Auf die Beteiligung der Gesellschaft an der Compania de Terrenos en Avellana in Buenos Aires, von deren 2 Millionen Papiertpesos betragendem Aktienkapital die Goehardt-Gesellschaft 400 000 Pesos besitzt. Die Beteiligungen werden mit 3,48 (2,85) Millionen Mark ausgewiesen. Debitoren erscheinen mit 3,31 (2,70) Millionen Mark, denen an Kreditoren 2,65 (3,66) Millionen Mark gegenüberstehen.

Maschinenfabrik A. Ventski, Akt.-Ges., in Graudenz. Der Reingewinn beträgt nach 274 244 (i. V. 335 960) Mark Abschreibungen und einschließlich 40 343 Mark Vortrag 361 205 (338 009) Mark. Die Aktionäre erhalten wieder 8 Proz. Dividende, zum Neuvortrag gelangen 43 128 Mark. In dem verflochtenen Betriebsjahr wurde nach dem Geschäftsbericht der Absatz der Fabriken des Unternehmens durch den Konjunkturwechsell sehr erschwert. Zur Stärkung des Geschäfts in Mitteldeutschland ist in Berlin-Lichterfelde ein Versandlager errichtet. Die Flungal ab Aburi A. Ventski, Societate Anonima-Bukarest, hat im Berichtsjahr zunächst den Betrag des noch nicht eingezahlten Aktienkapitals voll eingezahlt, sodann ihr Kapital auf 1 000 000 Lei erhöht, um die landwirtschaftliche Maschinenabteilung der Akt.-Ges. für Import und Export vorm. Comptoir Franco-Roumain zu übernehmen. Von den neu ausgebenen Aktien hat die A. Ventski-Gesellschaft 190 000 Lei an pari übernommen. Das eingeforderte Restkapital und die neuen Aktien wurden von 1. Juli ab dividendenberechtigt. Die Firma dieser Gesellschaft ist umgewandelt in Rumänisch-Deutsche landwirtschaftliche Akt.-Ges. vorm. Dampfflug-Akt.-Ges. A. Ventski. Für das Berichtsjahr hat die Firma 6 Proz. Dividende pro rata temporis gezahlt.

In der Bilanz erscheinen u. a.: Wechsel mit 504 400 (517 200) Mark, Debitoren mit 2 031 900 (2 046 500) Mark, Waren mit 1 329 700 (1 264 200) Mark und Kreditoren mit 1 432 344 (1 578 200) Mark.

Akt.-Ges. für Maschinenpapier- (Zellstoff-) Fabrikation in Aschaffenburg. Der Betriebsgewinn des Unternehmens beträgt dem Geschäftsbericht für 1913 zufolge 2 443 571 (i. V. 2 004 580) Mark. Abschreibungen aus Anlagen erfordern 1 048 665 (1 091 190) Mark, so daß ein Reingewinn von 1 394 906 (1 500 948) Mark verbleibt. Hiervon werden wieder 8 Proz. Dividende verteilt, den Rücklagen 208 883 (242 466) Mark überlesen — davon sind 200 000 Mark für Effektenrückstellungen bestimmt —, 104 037 (128 140) Mark Tantieme bezahlt und 121 355 (182 807) Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

In der Bilanz stehen Grundstücke mit 2 468 640 (2 465 879) Mark, Gebäude mit 4 165 000 (4 265 000) Mark, Maschinen und Apparate mit 7 775 000 (8 190 000) Mark, Bestände mit 15 675 896 (10 548 712) Mark, Effekten mit 2 983 649 (1 672 708) Mark und Debitoren mit 7 003 270 (5 623 400) Mark zu Buche, denen an Passiven das Aktienkapital mit ebenfalls wieder 12 000 000 Mark, Obligationen mit 7 918 000 (8 061 000) Mark, Reservefonds mit 2 765 136 Mark (wie i. V.), Hypotheken mit 422 477 (488 968) Mark, Effektenrückstellung mit 500 000 (320 000) Mark und Kreditoren mit 16 669 696 (11 323 015) Mark gegenüberstehen.

Werte ohne Börsennotiz. Siegfried Weinberg, Leipzig, Katharinenstraße 12. Telegramm-Adr.: Weinberg, Kristschmannstr. 12, 2348

A. Aktien (in Proz.)		B. Anleihen		C. Wechsel	
Nr.	Werte	Nr.	Werte	Nr.	Werte
1	100	1	100	1	100
2	100	2	100	2	100
3	100	3	100	3	100
4	100	4	100	4	100
5	100	5	100	5	100
6	100	6	100	6	100
7	100	7	100	7	100
8	100	8	100	8	100
9	100	9	100	9	100
10	100	10	100	10	100
11	100	11	100	11	100
12	100	12	100	12	100
13	100	13	100	13	100
14	100	14	100	14	100
15	100	15	100	15	100
16	100	16	100	16	100
17	100	17	100	17	100
18	100	18	100	18	100
19	100	19	100	19	100
20	100	20	100	20	100
21	100	21	100	21	100
22	100	22	100	22	100
23	100	23	100	23	100
24	100	24	100	24	100
25	100	25	100	25	100
26	100	26	100	26	100
27	100	27	100	27	100
28	100	28	100	28	100
29	100	29	100	29	100
30	100	30	100	30	100
31	100	31	100	31	100
32	100	32	100	32	100
33	100	33	100	33	100
34	100	34	100	34	100
35	100	35	100	35	100
36	100	36	100	36	100
37	100	37	100	37	100
38	100	38	100	38	100
39	100	39	100	39	100
40	100	40	100	40	100
41	100	41	100	41	100
42	100	42	100	42	100
43	100	43	100	43	100
44	100	44	100	44	100
45	100	45	100	45	100
46	100	46	100	46	100
47	100	47	100	47	100
48	100	48	100	48	100
49	100	49	100	49	100
50	100	50	100	50	100
51	100	51	100	51	100
52	100	52	100	52	100
53	100	53	100	53	100
54	100	54	100	54	100
55	100	55	100	55	100
56	100	56	100	56	100
57	100	57	100	57	100
58	100	58	100	58	100
59	100	59	100	59	100
60	100	60	100	60	100
61	100	61	100	61	100
62	100	62	100	62	100
63	100	63	100	63	100
64	100	64	100	64	100
65	100	65	100	65	100
66	100	66	100	66	100

Leipziger Kurse vom 8. Mai.

Main financial table containing various market data including 'Deutsche Fonds', 'Leipziger Aktien', 'Industrie- und Handelsbank', and 'Kolonialwerte'. It lists numerous securities with their respective prices and exchange rates.

Berliner Kurse vom 8. Mai.

Table of Berlin market data, including 'Deutsche Fonds', 'Leipziger Aktien', 'Industrie- und Handelsbank', and 'Kolonialwerte'. It provides a detailed list of securities and their market values.

Commerz- und Disconto-Bank Filiale Leipzig. empfindt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagende Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren...

